Der Richter und der Teufel.

(Nach von Laßberg's Lieder-Saal. 1.)

In einer Stadt saß ein Mann, der hatte alle Kisten voll Geld und Gut, er selbst aber war voll aller Laster, so schlimm war er, daß es die Leute schier Wunders dünkte, daß ihn die Erde nicht verschlang. Dieser Mann war noch dazu ein Richter, das heißt, ein Richter, der aller Ungerechtigkeit voll war. An einem Markttage ritt er des Morgens aus, seinen schönen Weingarten zu sehen, da trat der Teufel auf dem Heimweg ihn an, in reichen Kleidern und wie ein gar vornehmer Herr gestaltet. Da der Richter nicht wußte, wer dieser Fremdling war, und solches doch gern wissen mochte, so fragte er ihn nicht eben höflich, wer und von wannen er sei? Der Teufel antwortete: „Euch ist besser, wenn Ihr's nicht wisset, wer und woher ich bin!" — „Hoho!" fuhr der Richter heraus, seid wer Ihr wollt, so muß ich's wissen, oder Ihr seid verloren, denn ich bin der Mann, der hier Gewalt hat, und wenn ich euch dies und das zu Leide thue, so ist Niemand, der es mir wehren wird und kann. Ich nehm' Euch Leib und Gut, wenn Ihr mir nicht auf meine Frage Bescheid gebt!" „Steht es so schlimm," antwortete der Arge, „so muß ich Euch wohl meinen Namen und mein Gekommen offenbaren; ich bin der Teufel."

„Hm!" brummte der Richter, und was ist hier Deines Gewerbes, das will ich auch wissen?" „Schau, Herr Richter," antwortete der Böse, mir ist Macht gegeben, heute in diese Stadt zu gehen, und das zu nehmen, was mir in vollem Ernst gegeben wird."

„Wohlan!" versetzte der Richter, „thue also, aber laß mich dessen Zeuge sein, daß ich sehe, was man Dir geben wird!"

„Fordre das nicht, dabei zu sein, wenn ich nehme, was mir beschieden wird," widerrieth der Teufel dem Richter; dieser aber hub an, den Fürsten der Hölle mit mächtigen Bannworten zu beschwören, und sprach: „Ich gebiete und befehle Dir bei Gott und allen Gottes Geboten, bei Gottes Gewalt und Gottes Zorn, und bei allem, was Dich und Deine Genossen bindet, und bei dem ewigen Gerichte Gottes, daß Du vor meinem Angesicht, und anders nicht, nehmest was man Dir ernstlich geben wird."

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208101259-0